

Matthäuspassion, erster Teil.

Von Rudolf Wustmann (Dresden).

Die angespannte Vertiefung in die musikalische Entstehung und den malerisch-musikalischen Gehalt der Gesangskompositionen Bachs, der wir die großen Werke von Pirro und Schweizer verdanken, hat in der Schrift von A. Heuß über die Matthäuspassion*), einem erweiterten Abdruck aus seinem Programmbuch zum Leipziger Bachfest Kantate 1908, das eingehendste von Bacheregelese hervorgebracht, das bis jetzt überhaupt veröffentlicht worden ist. Heuß ist seiner Aufgabe mit viel psychologischer Energie nachgegangen. Wenn seine Ergebnisse trotzdem im folgenden mehrfach als nicht zutreffend bezeichnet werden müssen, so sei doch die anregende Kraft anerkannt, die seiner Schrift innewohnt auch da, wo man den Verfasser Irrwege neben dem Wesen der Bachschen Kunst her einschlagen sieht. Es gibt ein produktives Irren, das durch seine Neuheit und Intensität zu wiederholtem Aufsuchen der Wahrheit beinahe zwingt, und von dieser Art scheint mir die Heußsche Schrift zu sein.

Die folgenden Zeilen wollen die textliche („phantasiedramatische“) und unkirchliche Auffassung des Werkes durch Heuß nur streifen**), aber genauer zu den musikalischen Auffassungen des Hermeneuten Stellung nehmen, wobei sie sich mit der Prüfung einer Anzahl von Stellen aus dem ersten Teile der

*) Leipzig, Breitkopf und Härtel 1909.

**) Über diese Seite der Heußschen Schrift darf die erschöpfende Kritik von J. Smend (Monatschr. f. Gottesdienst u. Kirchl. Kunst 1909 S. 175 ff.) hier als bekannt vorausgesetzt werden.